

Festvortrag von Professor Dr. techn. Dr.-Ing. E. h. Berthold Leibinger
Gesellschafter
TRUMPF GmbH + Co. KG, Ditzingen

beim ersten fakultätsübergreifenden Graduiertenfest
der RWTH Aachen

6. September 2014
Dressurstadion des Aachen-Laurensberger Rennvereins

Sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Magnifizenz,
meine Damen und Herren Professoren,
meine Damen und Herren,
vor allem aber liebe Absolventen und Doktoranden der RWTH,

Es ist schon eine ungewöhnliche Sache, vor so vielen jungen Menschen, die einen wichtigen Lebensabschnitt hinter sich haben, zu sprechen. Ich bin berührt.

Natürlich denke ich zurück: Vor 57 Jahren habe ich mein Diplomzeugnis im Sekretariat von Professor Quack von einer mittelmäßig freundlichen Sekretärin in Empfang genommen. Maschinenbau hatte ich studiert an der Technischen Hochschule Stuttgart. Diplom-Ingenieur war ich nun, und das Leben lag vor mir.

So geht es Ihnen heute, den Doktoranden und Diplomanden und Masters of Science and Engineering und rerum naturalium und medicinae oder was Sie sonst noch für Titel errungen haben. Ich gratuliere Ihnen allen herzlich.

Sie sind privilegierte Menschen. Sie durften studieren – das ist schon ein Privileg, und Sie haben das Studienziel auch erreicht. Das ist eine Leistung.

Sie durften an der RWTH in Aachen studieren, der wohl angesehensten Technischen Universität in Deutschland. Nicht nur nach Meinung der Aachener Absolventen ist sie das. Auch das ist ein zusätzliches Privileg.

Sie sind erfüllt mit Wissen und voller Tatendrang, das Wissen anzuwenden. Man hat Ihnen beigebracht, methodisch und strukturiert zu denken. Und vor allem haben Sie gelernt, sich Wissen anzueignen. Auch solches, das Sie heute noch nicht haben. Dieses zu können, ist wohl die wichtigste „akademische“ Fähigkeit. Sie werden sie ein Leben lang brauchen. Denn die Neugier – das Wissen wollen – ist der Stoff, aus dem die Träume sich formen, die Sie in Ihrem Berufsleben realisieren wollen.

Sie hatten den Vorzug, an einer deutschen Universität studieren zu können. Forschung und Lehre sind verknüpft. Der Humboldt'sche Gedanke lebt. Dies sorgt nicht nur dafür, dass Sie jeweils neuesten Forschungsergebnissen begegnet sind (oder hätten begegnen können),

sondern dass Ihnen auch bewusst wurde, dass sich die Grenze der Erkenntnis ständig verschiebt.

Je nach Ihrem erreichten Abschluss haben Sie selbst aktiv geforscht und an der geistigen Grenzverschiebung mitgewirkt. Wissensermittlung und Wissensvermittlung haben Sie methodisch erlernt. Problemlösungskompetenz haben Sie gewonnen. Sie gehen wohl gerüstet ins Berufsleben. Sie haben einen großen Besitz – nützen Sie ihn gut.

Ich hoffe, dass viele von Ihnen planen, in die Wirtschaft zu gehen oder sogar schon dort begonnen haben.

Wir freuen uns auf Sie. Wir brauchen Sie, Ihr Wissen, Ihren Einsatzwillen und Ihre Kreativität. Das sind die üblichen Erwartungen. Dazu kommt aber die Unvoreingenommenheit des Denkens, die neue Art, mit Wissen umzugehen, die man Ihrer Generation zubilligt.

Wir suchen keine smarten Jungmanager – geeignet für Einsätze heute hier, morgen dort. Wir suchen Menschen mit Idealen und Zielen und Haltung. In einem Satz: Auf die Persönlichkeit kommt es an.

Die Anmerkungen, die ich beim heutigen Anlass mache, die Erfahrungen, auf die ich mich beziehe, gründen auf ein Berufsleben als Ingenieur. Ich war auch immer in einem Sektor – nämlich im Werkzeugmaschinenbau – tätig. 50 Jahre davon im gleichen Unternehmen. 30 Jahre lang habe ich es alleinverantwortlich geführt.

Die Werkzeugmaschinenbranche ist der Größe nach kein bedeutender Industriezweig. 71.000 Menschen sind in Deutschland mit der Entwicklung, der Fertigung und dem Vertrieb von Werkzeugmaschinen beschäftigt. In mehr als 300 Unternehmen. Es gibt keinen Großkonzern dort, aber viele kleine Firmen, die Weltbedeutung haben.

Alle stehen in einem weltweiten harten Wettbewerb.

Alle leben von der Innovation.

An unserem teuren deutschen Standort ist dies zwingend notwendig.

Bitte sehen Sie mir nach, wenn meine Äußerungen durch die Maschinenbauersicht geprägt sind. Ich weiß natürlich, dass das Graduiertenfest neben Ingenieuren heute vielen Fakultäten gilt: Naturwissenschaftler und auch Architekten, Wirtschaftswissenschaftler und Philosophen, auch Mediziner studieren in Aachen.

Aber die Ingenieurwissenschaften bilden den Schwerpunkt. Ich finde dies auch richtig so. Auch nach mehr als 60 Jahren bin ich von meiner Berufswahl immer noch überzeugt und von der Arbeit des Ingenieurs begeistert.

Manches, was ich Ihnen sage, mag Ihnen deshalb vielleicht zu einseitig oder zu eng vorkommen. Aber Etliches – so hoffe ich – ist in andere Bereiche übertragbar.

Deshalb sage ich: Bleiben Sie neugierig.

Deshalb betone ich die notwendige – im wahren Sinne des Wortes – notwendige Innovation.

Wie wollen wir in Deutschland unseren Vorsprung an Wohlstand, definiert nicht nur durch Einkommen und Vermögen, sondern auch durch soziale Sicherheit, medizinische Versorgung, Zugang zu Bildungseinrichtungen (Sie haben davon profitiert) begründen, wenn nicht durch intellektuelle Leistungen?

Wenden Sie Ihr Wissen mit Mut an! Sie werden auf Widerstand stoßen. Widerstand von den Altvorderen. Ich gehöre dazu und weiß, wovon ich rede. Fast alles ist vermeintlich schon einmal gedacht oder erfunden worden. Die Innovation, derer wir so dringend bedürfen, verlangt Zielstrebigkeit und Durchsetzungsvermögen. Und halten Sie Verbindung zur Wissenschaft. Am nächsten liegt Ihnen Ihre Alma Mater, die RWTH.

Alle wesentlichen Entwicklungen, die mir in meinem langen Berufsleben gelungen sind, oder die unter meiner Regie entstanden, beruhen auf der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse, und zwar solcher, die es in meiner Studienzeit noch nicht gab.

Noch etwas ist mir wichtig: Es gab in den Anfangsjahren meines beruflichen Tuns nach dem Zweiten Weltkrieg keine Skepsis gegenüber Wirtschaft und Wachstum und Veränderung durch Technik.

Die Ingenieure und Naturwissenschaftler, die Architekten und Betriebswirte, die die Welt verändern, konnten dies unbefangener tun als heute.

Inzwischen wird vieles hinterfragt. Oft aus guten Gründen – das ist durchaus zu konzedieren.

Wir brauchen deshalb die Fähigkeit, unser Tun, unsere Vorhaben zu begründen. Wir haben fast immer gute einleuchtende Begründungen, aber wir müssen sie auch artikulieren können. Dazu gehört nicht nur Redegewandtheit, sondern vor allem die Fähigkeit, andere Denkvorstellungen nachvollziehen zu können.

Wenn wir unser Tun begründen, müssen wir über mögliche Einwände und Reaktionen vorher nachgedacht haben. Und zwar nicht nur, um die Einwände geschickt zurückweisen zu können, sondern auch mit der geistigen Offenheit, sie verstehen und akzeptieren zu können. Die Wege, die wir dann gehen, sollen Bedenken überwinden, sie gegenstandslos machen.

Wir brauchen – so meine ich – künftig mehr akademisch gebildete Fachleute – wo auch immer –, die mehrdimensional denken können.

Noch ein Aspekt: Sie gehören durch Ihr Studium künftig zur Führungselite unserer Gesellschaft. Privilegiert durch Ausbildung und Wissen. D. h. Sie sollen und wollen Verantwortung übernehmen.

Verantwortung für die Menschen, die Ihnen anvertraut sind.

Verantwortung für die Qualität der Häuser und Städte, die Sie planen,

Verantwortung für die Patienten, die Sie betreuen.

Keine Gesellschaft kommt ohne eine Führungselite aus. Die wichtigste Führungseigenschaft aber ist das Vorbild. Handeln Sie immer so, wie Sie selbst gerne behandelt werden würden.

In unseren Tagen ist viel von der Gerechtigkeit die Rede. Die gerechteste Gesellschaft ist immer die, die jedem Raum gibt, seine Fähigkeiten zu entfalten. Bei verschiedenen Menschen sind diese unterschiedlich. Aber jeder hat einen Platz in unserer Gesellschaft. Dafür haben wir zu sorgen.

Ich will Ihren stolzen Tag nicht mit vielen Vorschlägen belasten, aber es war mir wichtig, zu versuchen, Ihnen von meinen Erfahrungen etwas mitzugeben. Es ist ein altes Anliegen, Erfahrungen, die einer macht, weiterzugeben. Es ist eine alte Erfahrung, dass dies selten gelingt.

Ich bin dankbar, wenn Sie trotzdem etwas in das Berufsleben, das vor Ihnen liegt, mitnehmen.

Zu Ihrem Studienerfolg gratuliere ich Ihnen noch einmal herzlich.

Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen Erfolg und Erfüllung im Beruf.